

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie,
Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation,
Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik
(peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen.
Grüne Texte ISSN 2511-2759

Ausgabe 18/2019

Zur „ökologischen Intensivierung“ des Lebens –
ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens
und geistigen Lebens

Hilarion G. Petzold, Hückeswagen, (2019n).*

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>).

Text verfasst anlässlich der Schließung des Bildungshauses „Maria Trost“ in Graz und hat die Sigle 2019n.

Als ich 1976 zum ersten Mal das Bildungshaus Maria Trost in Graz besuchte an der Kirchbergstrasse am hohen Purberg an einem spätsommerlichen Nachmittag, hat mich der Ort unmittelbar gefangen genommen. Linker Hand die Basilika Mariae Geburt, Pfarr- und Wallfahrtskirche¹, mit ihren beiden viergeschossigen Fassadentürmen und der mächtigen Kuppel, die am Bergkamm aufragt und von den ehemaligen Klostergebäuden gerahmt wird. Von meinem Lieblingsseminarraum im zweiten Stock des Bildungshauses war die Basilika von meinem Referentenplatz mit dem Blick durchs rechte Fenster immer zu erblicken – zu jeder Jahres- und Tageszeit mit wechselnden Impressionen². Und durch das Frontfenster zog es den Blick nach Graz herunter oder herüber, ganz wie man die Perspektive wählte. Durch die Frontfenster des Bildungshauses wurde man immer wieder mit den berühmten Maria Troster Sonnenuntergängen beschenkt. Hinter dem Bildungshaus mit seiner damals wohltuenden Schlichtheit der Ausstattung verläuft der Weg an Feldern vorbei zum Waldrand und in den Wald. Ich bin ihn bis in dieses Jahr 2019 immer wieder gegangen, habe mich auf der Bank am Waldrand niedergelassen, um die Landschaft zu meditieren: „Green Meditation“³. Oft bin auch in der Früh zum Wald und in den Wald gelaufen – ich bin ja einer der Pioniere des „therapeutischen Laufens“⁴. Ich habe mich im Lauf oder Gang durch die Landschaft, ganz gleich in welcher Jahreszeit an der Maria Troster Natur gefreut, an den Obsthängen und Feldern, an der Basilika, am Einkehren beim Kirchenwirt – nicht zu vergessen. Ich bin dann meist erfüllt von einer **Ökophilie**, einer beglückenden Naturliebe, mit den so wichtigen gesundheitsfördernden „sanften und bekräftigenden Emotionen“⁵, den *Empfindungen* der Frische und der Kraft und den *Gefühlen* der Freude und Begeisterung zurück in das Bildungshaus gekommen, um mit der Seminararbeit zu beginnen. Das Bildungshaus Maria Trost hat seit den Anfänge meiner Arbeit an diesem heilsamen und entwicklungsfördernden Ort mit der Offenheit ihrer Leitung und ihrer Mitarbeiter einen Rahmen geboten, der auch meinen Anliegen in idealer Weise entsprochen hat. Zwischenmenschliche Begegnungen, Förderung von Gesundheit, Heilung, Lebenshilfe und Persönlichkeitsbildung müssen konfessionsübergreifendes Anliegen kirchlicher Erwachsenenbildung sein, die sie neben ihren pastoralen, spirituellen und kerygmatischen⁶, sozialen und caritative Zielsetzungen haben muss. Naturerleben, Naturfürsorge und ökologisches Bewusstsein sind heute unabdinglich hinzugekommen. Die „ökologische“ Enzyklika von Papst Franziskus „*Laudato si'*“⁷ vom 24. Juni 2015 hat das unrevidierbar aufgezeigt. Sie hat als *incipit* die Anfangsworte aus dem „Sonnengesang“ des Poverello von Assisi gewählt „*Laudato si', mi' signore, cun tucte le tue creature*“ („Gelobt seist du, mein Herr, mit all deinen Geschöpfen“). Papst Franziskus erläutert in der Enzyklika die Wahl seines Papstnamens. Franziskus sei ihm „eine Art Leitbild und eine Inspiration“. – „Ich glaube, dass Franziskus das Beispiel schlechthin für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine frohe und authentisch gelebte *ganzheitliche Ökologie* ist.“(Laudato si', Nr. 10, Hervorhebung d. V.). Ökologische Bildung ist heute eine ökumenische Aufgabe geworden. Der „grüne Patriarch“ von Konstantinopel Bartholomaeus⁸ setzt sich engagiert für die Bewahrung der

Schöpfung und für Umweltaktivitäten ein. Insgesamt findet sich ein Aufbruch in allen Kirchen zu ökologischen Fragen⁹. Das ist relativ neu, aber eine lebendige transkonfessionelle Bewegung. Das Bildungshaus Maria Trost war hier voll in einer zentralen Aufgabe moderner kirchlicher Erwachsenenbildung engagiert, die auch weit hinaus zu den gesellschaftlichen Aufgaben einer lebenswichtigen „**ökologischen Intensivierung**“ des öffentlichen und persönlichen Bewusstseins und zur Veränderung naturdestruktiver Lebensstile Beiträge geleistet hat. Und „ökologisch“, das verdient unterstrichen zu werden, ist dabei immer auch Arbeit für Menschen und mit ihnen in ihren Ökologien. Vierzig Jahre andragogischer Sozialarbeit, Altenarbeit, Pflegequalifizierung, Familienarbeit, Sterbebegleitung als Kernthemen am Bildungshaus gehören dazu – es sei hier nur an die Pionierarbeit von Erika Horn¹⁰ erinnert, mit der ich 40 Jahre in Maria Trost zusammenarbeiten konnte. In dieser doch sehr langen Zeit mit jährlichen Veranstaltung oft mit mehreren Seminaren pro Jahr konnte eine sehr fruchtbare Synergie entstehen mit einer Arbeit für Menschen, die in der Welt und für die Welt ihr Menschenwesen, ihre **Hominität** entwickeln und ihren Weltbezug, ihre **Mundانيتät** vertiefen wollen. Beides ist ja miteinander verbunden. Phänomenal erfasstes leibliches Erleben und umgreifendes Verstehen der lebendigen Natur/Welt in Akten **transversaler Vernunft** macht die **Mundانيتät** der Welt als erfahrene und sinnerfüllte aus – sie ist nicht bloßer Himmelskörper im Universum, sie ist meine, unsere Welt des Lebens. Für den Christen ist sie Gottes Schöpfung.

Das Interesse für das Leben, für das Lebendige, für Menschen, die Natur – für ein geistiges, *ökosophisches* und naturverbundenes, *ökophiles* Leben zu wecken¹¹, war und ist mir ein Anliegen und war und ist auch ein Anliegen der MitarbeiterInnen des Bildungshauses. **Ökosophie**: ein weiser, besonnener naturgerechter Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen. **Ökophilie**: eine durch Lernerfahrungen und Vorbilder erworbene Zugewandtheit und Herzensbeziehung zur Natur, zur Ökologie¹².

Eine solche Ausrichtung hat auch das sechste Kapitel der Enzyklika von Papst Franziskus mit seinen Ausführungen zur „ökologischen Erziehung und Spiritualität“ (202–245), zur „Erziehung zum Bündnis zwischen der Menschheit und der Umwelt“ (209–215). Der Papst ruft auf zur Veränderung naturdestruktiver Lebensstile (203–208, 222–227), fordert eine ökologischen Umkehr (216–221). All das sind Aufgaben und Zielsetzungen „ökologischer Bildungsarbeit“. Sie muss heute ein Welterschaffen und Weltverstehen in umfassender, transversaler Weise gewährleisten und Information über den Zustand der mundanen Ökologie und Praxen des ökologiegerechten Verhaltens vermitteln. Sie muss aber auch zu politischer Arbeit für eine andere Form des Umgangs mit der Natur und anthropogenen ökologischen Naturschädigungen ausrüsten. Ökologische Bildungsarbeit muss „Green Care“¹³, Sorge um die Natur einbeziehen, muss eine rein menschenzentrierte, humanistisch-psychologische Ausrichtung ergänzen¹⁴, weil man heute die Welt/die Ökologie „von der Welt her“, von den Erfordernissen der Natur, von ihrem Wesen als „Lebenswelt/Welt des Lebendigen“, d. h. ihrer mundanen Qualität her¹⁵ mit einem Blick umfassender „transversaler Vernunft“ betrachten muss, um auf ein „**Caring for people and Caring for nature**“ gerichtet zu sein, eine **Fürsorge für die Menschen und für die Natur**. Damit ist Sinnhaftigkeit und eine Qualität „geistigen Lebens“

verbunden¹⁶. Man muss sich mit den Menschen „auf den Weg machen“ und möglichst multidisziplinär ansetzen. Das war im Bildungshaus Maria Trost gewährleistet und gab mir einen solchen Rahmen. Ich bin ja nicht nur Psychologe, Philosoph, Erwachsenenbildner, sondern auch Psychotherapeut, Psycho- und Neuromotoriker und im Erstberuf gelernter Landwirt. Dieses Wissen einzubringen, war mir stets ein Anliegen.

Der Wert von Naturerfahrungen für Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensglück und – ist man angeschlagen, ausgebrannt oder erkrankt – für Genesung, Revitalisierung und Heilung war immer eine Zielsetzung unserer agogischen Arbeit, die über Heilung von **Pathologie** hinaus zur Förderung von **Salutogenese** hin zur Entwicklung und **Kreativierung** der Persönlichkeit beitragen will, Bildungsarbeit als:

Persönlichkeitsbildung, Kulturarbeit, „**ökologische Intensivierung**“. Das bedeutet, Bewusstseinsarbeit zu machen, Menschen darin zu unterstützen, ihr **Natur-Sein** zu erkennen und zu leben, „Bildhauer der eigenen Existenz“ (*Epiktet*¹⁷) im „Kontext der Natur“ zu werden und zu bleiben – naturgemäß handelnd – „*secundum naturam*“ (Seneca, *Epistolae Morales* Ep. 41). So kann man an seinem Lebenskunstwerk arbeiten, nicht selbstgerichtet, nicht solipsistisch, sondern im gemeinsamen, ko-kreativen Erleben und Gestalten von Natur **und** Kultur. Das sind Prozesse moderner Bildungsarbeit, in denen das „Selbst Künstler und Kunstwerk“ wird¹⁸ in einer **Oikeiosis**¹⁹. Darunter verstand die jüngere Stoa Prozesse einer Selbst- und Weltaneignung, die die Bedeutung eines gelassenen Lebens (*de tranquillitate animi*, Seneca), eines glücklichen gar (*de vita beata*, Seneca)²⁰ im Natur- und Lebenszusammenhang erschließen sollten, in einer Weise, dass dadurch ein psychophysisches Wohlbefinden (*euthymie*) und „Persönliche Souveränität“ gewonnen werden kann.²¹

In den von mir und meinen KollegInnen entwickelten Verfahren der Psychotherapie, der Bildungs- und Kulturarbeit, der „Integrativen Therapie“ und „Integrativen Agogik“, haben wir deshalb auch Formen der Naturtherapie und der Arbeit mit „kreativen Medien und Methoden“ *indoor* und *outdoor* entwickelt – Garten, Landschafts-, Waldtherapie und tiergestützte Interventionen²². Wir haben dieses Wissen auch schon Anfang der 1970er Jahre in unserer erwachsenenbildnerischen Arbeit und in der Altenbildung/Geragogik eingesetzt, um „**Naturverbundenheit** zu schaffen, **Natur-Sein** durch „Grün Erleben, Grüne Übungen, Grünes Erzählen – ökologische Lebenspraxis“, Land-Art und Forest-Art usw. Diese Impulse haben ich, Ilse Orth, Anna Ebenbauer und andere KollegInnen in die Veranstaltungen im Bildungshaus Maria Trost eingebracht²³. In den vergangenen Jahren konnte das Bildungshaus dann auch Weiterbildungen zur Naturmeditation/Green Meditation und zum poesietherapeutischen „Green Writing“, dem kreativen Selbstaussdruck in der und durch die Natur anbieten und damit einem Bedürfnis der Zeit entsprechen, denn „Naturerfahrung ist immer auch Selbsterfahrung“, Beitrag zur Selbstentwicklung²⁴, zur ökologischen Intensivierung des Lebens und zur Erfahrung der Schöpfung.

Diese „grünen“ Bildungsangebote finden heute immer größere Resonanz, weil es in vielen Bereichen unserer urbanisierten Kulturen weltweit eine neue Hinwendung zur Natur gibt. Das entspringt neben anderen Einflüssen und Motivationen einem Zeitgeist der „Sorge“, die Ausdruck einer subtilen Beunruhigung ist²⁵. Das ist oft verbunden mit Ängsten vor der wachsenden Bedrohtheit der Natur – Erderwärmung,

Artensterben, gigantische Waldbrände, vermüllte Meere. Aber ist die „Hinwendung aus Angst“ der richtige Weg? Bietet er die richtige Motivation, sich der Natur zuzuwenden? – Eine Ausrichtung auf Droh- und Katastrophenszenarien ist sicher eine Einseitigkeit, aber man kann und darf hier nichts klein reden. Die Lage ist zu ernst. Die Enzyklika des Papstes ist da ausgeglichen. Sie zeigt die Gefahren auf, aber gibt auch positive Anreize für die Entwicklung alternative Lebensformen. Sie ist insgesamt auf dem Stand der aktuellen naturwissenschaftlichen Forschung. Das war durchweg das Echo der verschiedenen scientific communities auf die Enzyklika. Für eine päpstliche Verlautbarung ist das eine Innovation. Franziskus verbindet die naturwissenschaftlichen Positionen aber auch und zentral mit ethischen Fragen und Anliegen christlicher Moral. Das ist wichtig, weil naturwissenschaftliche Positionen meistens ethiktheoretische Defizite oder völlige Leerstellen aufweisen. Die Enzyklika gibt hier wichtige Anregungen für die Entwicklung säkularer naturwissenschaftlicher Ethikpositionen. Wir haben als Natur- und Sozialwissenschaftler mit dem „**Green Care Manifest**“ einen solchen säkularen Ethikentwurf mit einem „ökologischen Imperativ“ Sinne einer „Ethik **pro natura**“ gemacht:

„Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit ‚Kontext-Bewusstsein‘ und ‚komplexer Achtsamkeit‘ wachsam für schädigendes Handeln, das Funktionen der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln den Fortbestand des Lebens und die durch Menschen in der Noosphäre sichtbar wird, und versuche, es zu verhindern. Pflege eine ökosophische Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (Petzold, Orth-Petzold & Orth, 2013, hier Anmerk. 12).

Eine solcher „Imperativ“ mag auch von agnostischen Naturwissenschaftlern oder säkularen, modernen Alltagsmenschen als konsensfähig angesehen werden – und kirchliche Bildungshaus-Arbeit muss auch solche Zielgruppen ansprechen, um in Dialoge zu kommen, oder besser in „Polyloge“, das sind „Gespräche mit Vielen, über Vieles nach vielen Seiten“, in denen auch die christlich-theologischen Positionen vorgetragen werden können. Die Enzyklika hat sich ja im zweiten, umfangreichsten Kapitel (62 – 100) in offener Weise in einen konstruktiven Dialog mit den Wissenschaften begeben (199-201). Sie betont natürlich klar die „transzendente Dimension“, die Ausrichtung „auf das göttliche ‚Du‘ hin“; man könne nicht eine Beziehung zur Umwelt geltend machen, die „von den Beziehungen zu den anderen Menschen und zu Gott isoliert sei“ (119). Mit diesen Positionen müssen sich die Naturwissenschaftler auseinander setzen. In jedem Fall verweist diese Enzyklika darauf, dass eine „**ökologische Intensivierung**“ des Lebens immer auch eine ethische sein muss, und das stellt sich den Naturwissenschaften als Aufgabe. Die Enzyklika setzt auf positive Anreize, die ein neuer Lebensstil von „Freude und Frieden“ (222–227) bieten könnte, der auf Kontemplation, Genügsamkeit, Demut gerichtet ist, und „gelassene Aufmerksamkeit“ und „Liebe im zivilen und politischen Bereich“ (228–232) praktiziert. Einem solchen Vorschlag steht natürlich die Faktizität des Megakonsums, die Naturzerstörung der Menschen und der Unfriede der Menschen untereinander und mit der Natur gegenüber. Und das sind Probleme, den sich eine Bildungsarbeit stellen muss – eine kirchliche zumal. Hierzu einige Überlegungen:

Das naturzerstörerische Verhalten der Menschen im Anthropozän, der Epoche menschlicher Welt dominanz, ist seit langem bekannt. Der ökologische Fußabdruck

wird von Jahr zu Jahr größer, ist bedrohlich geworden, aber es geschieht kaum etwas, weder in der Politik noch in der persönlichen Lebensführung. „Die Menschheit schafft sich ab“, so das bekannte Buch von Lesch und Kamphausen (2016) und zwei Jahre später doppelte sie nach: „Wenn nicht jetzt, wann dann? (dies. 2018)²⁶. Es ist offenbar kein Mangel an kognitiver Information, der zu einer solchen Untätigkeit und Trägheit führt. Eine Einschränkung des exorbitanten Fleischkonsums, einer der großen Faktoren für die Klimabelastung, ist nicht in Sicht. Auch bei der Schonung von Ressourcen, der Reduktion von Plastikbelastung – die Coffee-to-Go-Becher, zwei Milliarden jährlich in Deutschland – bewegt sich wenig. Man geht, so muss man immer wieder feststellen, sehenden Auges in die Katastrophe.

Solche Trägheit, Widerständigkeit, etwas zu verändern, obwohl man mit besorgniserregenden Umständen konfrontiert ist, ist für den Menschen nicht ungewöhnlich. Dazu einige Beispiele.

Dringende Arztbesuche werden hinausgezögert, oft bis es zu spät ist. So wird die eigene Natur in Gefahr gebracht. Teure Reparaturen werden oft verzögert, bis es dann zu einem Zwischenfall mit fatalen Folgen kommt. Man hatte mögliches Unheil nicht sehen wollen, hat es heruntergespielt, weil man **Angst** hatte. Hier gilt es zu entängstigen, antizipatorische Kompetenz zu schulen und Entschlusskraft für umsichtiges und proaktives Handeln, Handlungsbereitschaft und Handlungsfähigkeit aufzubauen. –

Oder es stehen unangenehme Entscheidungen an, der Betrieb rechnet sich nicht mehr, er müsste verkleinert, saniert werden, Entlassungen werden notwendig, aber man scheut die Veränderung, schämt sich vor Image- und Ansehensverlust und versäumt den rechten Zeitpunkt. Hier gilt es, **Bequemlichkeit** zu überwinden, zuweilen auch **Scham**, um sich aufzuraffen, neuen Mut zu fassen. Oder man ist mit riskanten Geschäften unterwegs, mit denen man aufhören sollte. Aber dann macht man es „noch einmal“ und es geht schief, man fliegt auf.

Man baut eine unzulässige, umweltschädigende Software in zigtausende Autos und setzt naiv darauf, dass niemand hinschaut. Hauptsache, der Profit stimmt. Hier wäre eine Auseinandersetzung mit dem Thema der **Gier**, wäre Gewissensarbeit notwendig gewesen²⁷. Und nach all diesem „Scheitern an sich selbst“ kommt dann die Resignation, die Depression, die **Gleichgültigkeit** – und das ist das Gravierendste – gegenüber dem Leben, den Menschen, der Welt/Natur, gegenüber sich selbst.

In all diesen geschilderten Situationen müsste man hinschauen, sein „eigenleibliches Spüren“ aktivieren, um die Gefahr wahrzunehmen, statt sie auszublenzen. Man müsste den „Verstand einsetzen“, „Vernunft walten lassen“, den Willen aufbringen, etwas zu verändern **und das dann auch tun**²⁸ – Bei den wirklich großen Problemen gilt es sogar, **sein Leben zu verändern**. Und das ist schwer. Es muss dazu „**geistige Trägheit**“, Handlungsunwille überwunden werden. Im Bezug auf unser Ausblenden und Nicht-Handeln bei unseren destruktiven, naturgefährdenden, ja **devolutionären** Lebensstilen fordert Peter Sloterdijk mit einer Rilke-Zeile: „Du musst Dein Leben ändern!“²⁹. Aber wir ändern es nicht! Wer tut das schon gerne, überwindet die Inertie, die Trägheit und ihre Ursachen?

„Der Mensch ist von Natur faul, sagt Kant sehr richtig. Aus dieser Trägheit entspringt zunächst Feigheit; das zweite Grundlaster der Menschen“³⁰, schrieb Johann Gottlieb Fichte 1798. Sind wir zu träge/faul, das zu tun, was getan werden muss? Offenbar immer wieder und im Bezug auf die Natur zu oft – schaut man auf die menschenverursachten Katastrophen, die wir in die Welt, die Natur hereingebracht haben und weiter herein bringen. Hier liegen Aufgaben moderner, naturbezogener Erwachsenenbildung. Sie müsste Beiträge dazu leisten, die Passivität und Inertie, die

Halbherzigkeit bei den notwendigen Veränderungserfordernissen zu überwinden. Und das erfordert mehr als kognitive Information. In dem derzeit wohl wichtigsten und hervorragend recherchierten Buch über den menschengemachten Klimawandel schreibt der Autor David Wallace Wells am Anfang seiner Ausführungen: „Es ist schlimmer, viel schlimmer als Sie denken.“³¹ Zap Mama hat es in einem Song zum Ausdruck gebracht: „The boat goes to the bottom, but people don't care standing in the middle of the boat“³². Wir müssten uns bei der Faktizität der Zerstörung und der Massivität der Verleugnung große **Sorgen** (griech. κῆδος, *kēdos*) machen und zugleich müssten wir aktiv und sorgfältig „Sorge tragen“. Aber nichts geschieht. In den Schriften der Wüstenväter findet man für eine solche Haltung den Begriff der **Akedia** (*a-kedía*, ἀκηδία), der eine Trägheit und praktische Untätigkeit, einen Überdruß, einen Widerstand bezeichnet, das Rechte, Gottgewollte zu tun, ungeachtet der Konsequenzen für das eigene Seelenheil (vgl. *Evagrius Pontikos* 345 - 399³³). Die Gläubigen leben eine „Trägheit des geistigen Lebens“, die das „ewige Leben“ kosten könnte. Und trotz dieser für den Menschen in Spätantike und Mittelalter, also in Zeiten vor der Säkularisierung, existenziellen Drohung, haben Menschen immer wieder das Rechte, Richtige **nicht** getan, nämlich das Leben mit Gott und auf ihn hin gerichtet zu führen und ihn zum höchsten Anliegen ihres Strebens zu machen. Deswegen wurde die **Akedia** auch als schwerste Sünde gesehen, aus der alle weiteren entfließen. Heute finden wir eine massive **Akedia** der Natur gegenüber. Wir wissen, wir ruinieren diesen Planeten in einer für das Leben jedes Einzelnen, ja für die Menschheit insgesamt bedrohlichen Weise, und dennoch handeln wir nicht. Für den Christen ist eine solche Negierung der Schöpfung sicher auch ein Vergehen im Sinne des „Lasters Akedia“, nämlich sich gegen das Werk des Schöpfers zu richten, obwohl die Gläubigen diesem Werk selbst zugehören. Was aber ist mit der Akedia der säkularen Menschen, was motiviert sie? Das ist eine gravierende Frage, die noch weiterer Untersuchung bedarf (siehe Anmerk 40).

In der kirchlichen Bildungsarbeit scheint es klar: Für das Glaubensleben muss die Natur, müssen die ökologischen Zusammenhänge stärker zu Bewusstsein gebracht, erlebnisintensiv erfahrbar gemacht werden, um Veränderungswillen anzustoßen. In der spirituellen Tradition und in der Theologie war das bislang weitgehend ein Randthema. Sünde, Schuld, Erlösung, Menschenliebe und vor allem anderen Gottesliebe waren die beherrschenden Themen. Gut, schon der Wüstenvater *Antonius der Große*, sein Schüler, der heilkundige und auch Tiere behandelnde Anachoret *Hilarion von Gaza*, später *Franziskus von Assisi* mit seinem Sonnengesang, der ostkirchliche Heilige *Sergius von Radonezh*, Freund der Bären, sahen die „**Mitgeschöpflichkeit**“ der Tiere³⁴. Sie sprachen mit ihnen, pflegten und heilten sie, hatten sie als Helfer. Eine Sorge um die Natur mit ihren Ökotypen war indes nicht notwendig. Sie war in den Zeiten der frühen Christenheit und bis ins achtzehnte Jahrhundert weitgehend in Ordnung und wurde in Nutzgärten der Klöster gepflegt, Gärten, die auch spirituell-symbolische Schätze bieten³⁵. Die Naturpflege der Klostersgärten ist z. T. noch heute zu bewundern. Für diese Seite klösterlicher Heilkunde ist Hildegard von Bingen als herausragende Gestalt bekannt geworden mit ihrem „*Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*“, „*Das Buch von den*

Geheimnissen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe“, als „*Physica*“ gedruckt, und mit „*Causae et curae*“, *Ursachen und Behandlungen*“³⁶. Auch das um 840 geschriebene Lehrgedicht „*De cultura hotorum*“, der „*Hortulus*“ des Abtes Walahfrid Strabo von der Reichenau muss genannt werden.³⁷ Dennoch war eine breite Tradition der Naturfürsorge, Naturliebe, Tierliebe, die in der Pastoralarbeit an die Bevölkerung weitergegeben wurde, nicht vorhanden (das Brauchtum der Feld-, Frucht- und Erntesegegen wird hier von mir nicht betrachtet). Es liegt also auch relatives Neuland für die Umsetzung der Enzyklika vor der Seelsorge. Die Natur- und Tierschutzthematik kam erst im zwanzigste Jahrhundert durch „Einzelkämpfer“ für diese Fragen auf. Genannt sei Prof.DDDDr. Johannes Ude³⁸, katholischer Priester, steirische Theologe, Zoologe, Antifaschist, Friedensarbeiter, Lebensreformer, Naturschützer, Vegetarier aus Graz, später Gemeindeseelsorger am Grundlsee – mein Vater war mit ihm befreundet, ich habe ihn als Kind mehrfach erlebt (beindruckend!). Und natürlich ist Albert Schweizer.³⁹ zu nennen mit seiner Maxime: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Das Echo auf Ude war schwach, das auf Schweizer ist ein wenig verblasst, lebt derzeit aber wieder etwas auf. Das Thema Naturliebe, Ökophilie, Kampf für den Erhalt dieser Erde war lange Zeit kein Thema kirchlicher Pastoral- und Bildungsarbeit. Das scheint sich heute zu verändern – scheint, weil noch nicht klar ist, wie weit die Enzyklika „*Laudato si*“ durchdringt, umsetzungskonkret wird. Wo wird denn die erforderliche Naturliebe umgesetzt und wie? Hier läge eine große Aufgabe der kirchlichen Erwachsenenbildung, die mit neuen agogischen, methodisch-didaktischen Modellen in den kirchlichen (katholischen, evangelischen) Bildungshäusern, neue Angebote entwickeln müsste. Und es ist ja auch schon einiges entwickelt worden. Aber dann darf man diese Bildungseinrichtungen auch nicht schließen! Sie sind ja höchst wichtige Orte, wo die Enzyklika des Papstes umgesetzt werden müsste. Bildungshäuser wie Maria Trost haben mit Blick auf solche Umsetzung hervorragende Arbeit geleistet.

Es ist die kritische Frage aufzuwerfen, ob nicht auch in der Kirche im Bezug auf das Thema Ökologie und Naturschutz eine **Akedia** vorliegt, eine Ausblendung, was für die Umsetzung einer neuen ökologischen Orientierung Konsequenzen haben wird, denn es ist ja nicht anzunehmen, dass die Akedia der Natur gegenüber, die wir geradezu generalisiert, bei vielen Menschen zu finden ist und deren Ursachen man noch näher nachgehen muss.⁴⁰, bei Gläubigen anders liegt, als bei säkularen Menschen. Und es ist zu vermuten, dass die traditionellen Pastoralaufgaben nicht so ohne weiteres ein neues prioritäres Thema aufnehmen werden. Es sieht nicht so aus, denn man müsste dazu Habitualisierungen verändern. Fragen wie: Was und wieviel geschieht denn auf gemeindlicher Ebene, was in der Priesterbildung, in der Katechetik etc., wie nachhaltig wird das Ökologiethema da vorangetrieben? Die Thematik müsste, weil sie uns alle betrifft, weil es um dem Schutz des Lebens – so hochrangig in der Kirche gewertet – „auf der ganzen Welt“ geht, auch über den rein kirchlichen Bereich hinausgetragen werden. Es geht letztlich um unser Leben als Erdenbewohner mit allen anderen Geschöpfen. Damit liegt eine mit der Enzyklika schon auf den Weg gebrachte neue Aufgabe vor, mit der die Kirchen

ökologiepolitisch aktiv und in Aktionen praktisch werden müssen. Das alles beinhaltet ja die Enzyklika. Ist man darauf schon genug vorbereitet?

Sendschreiben und Hirtenbriefe, Verkündigung und Predigt greifen nicht hinreichend, wenn sie nicht „unter die Haut“ gehen, nachhaltig berühren. Natur muss erlebbar, spürbar gemacht werden, die „**ökologische Intensivierung**“ erfordert dichte Erfahrungen, die prägend werden, in „life long learning“, „éducation permanente“, lebenslangem Lernen, denn die ökologischen Themen verändern sich derzeit rasant. Es ist ja nicht so, dass wir für Biophilie oder Ökophilie, also zur achtsamen, sorgsam **Liebe** zur Natur stark genetisch disponiert sind. Der paläoanthropologische, historische und ethnologische Befund stützt diese oft modisch verbreitete Annahme nicht. Wir sind beeinflussbar, und deshalb muss ein sorgsamer Naturbezug durch **Ökologisation** und **Sozialisation** dynamisch vermittelt werden⁴¹ durch Vorbilder und eine effektive Erlebnis- und Handlungspraxis. Das wirft Aufgaben für die Eltern- und Familienbildung auf, für den Religionsunterricht, für die Katechetik, für ökologieorientierte Gemeindearbeit, zumal die Mehrzahl der MitarbeiterInnen in den Gemeinden in dieser Thematik nicht geschult ist. Auch solche Schulungen müssten über die Bildungseinrichtungen erfolgen. Die überall bei säkularen wie gläubigen Menschen im Bezug auf den Umgang mit der Natur vorfindliche **Akedia** zeigt, es muss mehr geschehen als Worte. Erlebnisintensive Angebote gemeinsamer Naturerfahrungen, wie sie „grüne Exerzitien“, Seminare mit erlebnisaktivierenden, naturtherapeutischen Methoden als Gemeinschaftserfahrungen bieten, Retreats mit „Grüner Meditation“, Grüne Exkursionen – als das sind Möglichkeiten pastoraler Arbeit für die Umsetzung der Anliegen der Enzyklika. Für die ökologische Zukunft unserer Welt – unsere Zukunft – wird entscheidend sein, „Natur zu sein“ als existenzielle Erfahrung zu vermitteln. Dass damit auch neue Wege der Gotteserfahrung für den gläubigen Menschen verbunden sein können, ist aus schöpfungstheologischer Sicht naheliegend und wäre ein Thema seelsorgerlicher Arbeit und Praxis. Für den säkularen Menschen können sich „ontologische Erfahrungen“ erschließen⁴², das wird immer wieder berichtet.

Natur vital erfahrbar zu machen, ein **Eco-Caring** zu fördern, ein „**Caring for Nature and Caring for People**“ ist für uns in der Integrativen Therapie und Agogik ein zentrales Bildungsziel und es ist auch unter der Perspektive einer Ökopsychosomatik ein wesentliches Therapieziel, weil man damit beginnt, die Natur von der Natur, die Welt von der Welt her zu verstehen. Naturerfahrungen sind dabei zentral und können zu einer sich selbst verstärkenden Motivation werden, je öfter man in die Natur geht – um sich selbst vertieft zu erleben, um Naturverbundenheit zu bekräftigen, als Folge davon sich auch intensiviert für die Natur zu engagieren. So etabliert sich eine *ökologische Intensivierung* nach zwei Seiten – hin zur ‘eigenen leibhaftigen Natur’ und hin zur ‘Natur als environment’, beides ist ja miteinander verschränkt.

Es kann auch ein kardinales Ziel einer ökotheologischen, schöpfungstheologisch angereicherten Seelsorge werden, um Menschen in neuer Weise zu erschließen, sich als Teil der Schöpfung zu verstehen, wie es der „ökologische Psalm 104“ in dichter Hymnologie entfaltet. Darüber ist durchaus ein neuer oder anderer Zugang

des Gotteserlebens zu gewinnen. Daher wird es um eine „andere Bildung“ gehen, eine emotionale Bildung, eine „leibliche“ Bildung, eine „ökologische“ Bildung⁴³. Das alles kann eine intensivierete ökologische Bewusstheit und die Motivation für eine ökologische Lebenspraxis schaffen, „ein Leben, das der Natur gemäß ist“. Das war schon ein Leitprinzip der Stoa, „secundum naturam“ zu leben, in der Weise, wie wir sie z. B. in Senecas Schriften an vielen Stellen finden, etwa den „Epistolae Morales“ (Ep. 41), oder bei Cicero (45 v. Ch./2008, De finibus bonorum et malorum lib. III, 3153): Gemäß der eigenen Natur und der Universalnatur zu leben, sei das Höchste affirmiert er, „extremum, congruenter naturae convenienterque vivere“. Franziskus von Assisi hat es in seiner Erfahrung des „Höchsten“ im *laudato sí* des Sonnengesangs besungen:

„Laudato sie mi signore cun tucte le tue creature, spetialmente messor lo frate sole, lo qual è iorno et allumini noi per loi. Et ellu è bellu e radiante cun grande splendore, de te altissimo porta significatione. ... Laudato sí' mi signore per sora nostra matre terra, la quale ne sustenta et governa, et produce diversi fructi con coloriti flori et herba ...

Gepriesen sey Gott, mein Herr, mit allen Creaturen, vornehmlich mit unserm edeln Bruder, der Sonne: Welcher den Tag wirkt, und uns leuchtet durch sein Licht. Und schön ist er, und strahlend in großem Glanze: Von dir, o Herr, ist er das Sinnbild. ... Gepriesen sey mein Herr, um unsrer Mutter willen, der Erde: Die uns ernährt, und beherrschet, und mannigfaltige Früchte gebiert, und farbige Blumen, und Kräuter.

Zusammenfassung: Zur „ökologischen Intensivierung“ des Lebens – ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens

Der Text wurde anlässlich der Schließung des Bildungshauses „Maria Trost“ in Graz verfasst, eine diocesane Bildungseinrichtung, an der der Autor seit 1976 kontinuierlich als Dozent in den Bereichen Altenbildung*, Pflege, Biopsychosoziale Interventionen, Kreativ- und Naturtherapien maßgeblich mitgearbeitet hat. Es wird aus der Perspektive der Integrativen Therapie und Kulturarbeit zum Auftrag und zu den Arbeitsmöglichkeiten und Formen kirchlicher Erwachsenenbildung Stellung genommen unter Bezug auf die Enzyklika von Papst Franziskus „*Laudato sí*“. Kirchliche Bildung muss unbedingt auch den Dialog mit säkularen Menschen suchen, gerade bei den Themen der Ökologie, die die gesamte Lebenswelt betreffen. Sie sind für Christen und Nicht-Christen ein zentrales Anliegen. Es wird das Thema der Untätigkeit, des mangelnden ökologischen Handelns untersucht, der Trägheit. Geistige Trägheit ist ein Phänomen, das schon in der alten Kirche als „Akedie“ (fehlenden Sorge) diskutiert wurde. Gegen diese Akedie muss man ein ökologisches Bewusstsein stellen, eine Intensivierung der Bemühungen um einen ökologiegerechten Lebensstil, der von einem „mundanen“ Verstehen, das heißt einem Begreifen „der Welt als Natur“ getragen ist. Das ist ein neues Bildungsziel, ein wichtiger Inhalt eines modernen

„geistigen Lebens“, aus dem dann nachhaltige Aktionen „pro natura“, für die Natur, möglich werden: **Öko-Care** – ein „Caring for nature and caring for people!“

Schlüsselwörter: Kirchliche Bildungsarbeit, Bildungshaus Maria Trost, Graz, ökologische Bildung, geistiges Leben, Integrative Therapie

*Vgl. Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin* 1, 29-41. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 32/2008, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/32-2008-mueller-lotti-engagiert-fuer-alte-menschen-hilarion-g.html>.

Summary: On the "ecological intensification" of life - an educational goal of mundane world understanding and spiritual life

The text was written on the occasion of the closure of the education center "Maria Trost" in Graz, a diocesane educational institution where the author has been a regular lecturer since 1976 in the fields of education for the elderly*, care, biopsychosocial interventions, creative and nature therapies. A statement from the perspective of Integrative Therapy and Cultural work is given on the mandate and the possibilities of work and of forms of ecclesiastical adult education with reference to the Encyclica of Pope Francis "Laudato si' ". Ecclesiastical education must also seek dialogue with secular people, especially with regard to ecology issues that affect the entire lifeworld. They are a central concern for Christians and Non-Christians. The text examines the theme of inaction, lack of ecological action, inertia. Mental inertia is a phenomenon that has been discussed in the old church as "Akedie" (lack of concern). Against this Akedie one must place an ecological awareness, an intensification of the efforts for an ecologically correct life style, which is supported by a "mundane" understanding, that is a comprehension of "the world as nature". This is a new educational goal, an important content of a modern "spiritual life", from which sustainable action "pro natura", for nature, becomes possible: Eco-Care - a "caring for nature and caring for people!"

Keywords: Ecclesial Education, Bildungshaus Maria Trost, Graz, Ecological Education, Spiritual Life, Integrative Therapy

Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin* 1, 29-41. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 32/2008, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/32-2008-mueller-lotti-engagiert-fuer-alte-menschen-hilarion-g.html>.

¹ Alois Kölbl, Wiltraud Resch: Wege zu Gott. Die Kirchen und die Synagoge von Graz. 2., erweiterte und ergänzte Auflage. Styria, Graz 2004.

² Siehe die Fotogalerie: <http://mariatrost.graz-seckau.at/fotogalerien?m=22380&d=impressionen-unserer-kirche#.XY0digzaM8>

³Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>; Petzold, H. G. (2018k): Episkript: „ ... in a flow of green“ – Green Meditation als Hilfe in belastenden Lebenssituationen und bei schwierigen Wegerfahrungen. In: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-,

Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 897-940.

⁴ Mei, S. van der, Petzold, H.G., Bosscher, R. (1997): Runningtherapie, Streß, Depression - ein übungszentrierter Ansatz in der Integrativen leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie. *Integrative Therapie* 3, 374-428. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/mei-petzold-bosscher-1997-runningtherapie-integrative-leib-und-bewegungsorientierte-psychotherapiepdf.pdf>

⁵ Petzold, H. G. (2010b): Gesundheit, Frische, Leistungsfähigkeit – Potentialentwicklung in der Lebensspanne durch „Integratives Gesundheitscoaching“. In: Ostermann, D., *Gesundheitscoaching*. Wiesbaden VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-26 und *POLYLOGE* 11/2010. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2010b-gesundheit-frische-leistungsfahigkeit.html>; Petzold, H. G., Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, „euthyme Erfahrungen“ und „komplexe Achtsamkeit“ in der „Integrativen Therapie“. Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23 – 43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>.

⁶ Vgl. Zum kerygmatischen Auftrag vgl. Papst Franziskus: *Evangelii Gaudium* (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194), herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013, Nr. 165.

⁷ Der Text der Enzyklika *Laudato si*: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html; <http://www.laudatosi.va/content/giustiziaepace/it/speciale-laudato-si.html>

⁸ Chryssavgis, J. (2007): Ecumenical Patriarch Bartholomew: insights into an Orthodox Christian worldview", in: *The International Journal of Environmental Studies* 64, 1 (2007) 9-18. – Patriarch Bartholomeus: Religion and the Environment The Link Between Survival and Salvation: https://www.patriarchate.org/environmental-addresses/-/asset_publisher/47ISmr00STje/content/religion-and-the-environment-the-link-between-survival-and-salvation?

⁹ Vgl. Christian Views on environmentalism.

https://en.wikipedia.org/wiki/Christian_views_on_environmentalism#Anglican_-_Episcopal_Church.

¹⁰ Zu Erika Horn vgl. https://www.graz.at/cms/beitrag/10196650/7772794/Prof_Drphil_Erika_Horn.html und <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/4668-erika-horn-gerontologin-der-ersten-stunde.php>; Petzold, H.G. (2008i): Hochaltrigkeit als Aufgabe bio-psychozialer Betreuung. Festvortrag zu Ehrung von Prof. Dr. Erika Horn 90 Jahre auf der Tagung „Hochaltrigkeit als gesellschaftliche Herausforderung“. Aula der Karl-Franzens-Universität Graz. 28. Juni 2008. Tagungsbericht in *Polyloge*. Erw. in; Petzold, H. G., Horn, E., Müller, L. *Hochaltrigkeit*. Wiesbaden: VS Verlag (2010) 279-324. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/26-2008-petzold-h-g-der-wille-fuer-ein-gelingendes-hochbetagtsein.html>.

¹¹ Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i.html>

¹² Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE*: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>;

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im Integrativen Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html>.

¹³ Zu Green Care vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Green_Care-

¹⁴ Wir haben das seit Ende der 1970er Jahre gemacht: *Petzold, H.G., Reinhold, K.*(1983): Humanistische Psychologie, Integrative Therapie und Erwachsenenbildung. In: *Garnitschnik, K.*, Festschrift f. Ingnaz Zangerle, Wien: Herold, S. 49-67.

¹⁵ Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>; Welsch, W. (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck; ders. (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

¹⁶ Petzold, H.G. (2001k): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, *polylogischem* SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 03/2001 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2001k-03-2001-petzold-h-g.html>. Erg. in: Petzold, Orth (2005a) 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html>; Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Updating von 2014e, ersch. auch Polyloge Jg. 2019, <https://www.fpi-publikation.de/polyloge/>).

¹⁷ „Denn wie das Material des Zimmermanns das Holz, des Bildhauers das Erz, so ist das Leben jedes einzelnen Menschen das Material seiner eigenen Lebenskunst [περὶ βίον τέχνης]“ (Epiktet, Diatriben 1, 15).

¹⁸ Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: Kunst & Therapie 1-2/1999, 105-145, Integrative Therapie 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2001-1999q-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>;

¹⁹ Petzold, H. G. (2019d): Notizen zur „OIKEIOSIS“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. Grüne Texte 14/2019. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html>; Reydams-Schils, G. (2005): The Roman Stoics. Self, responsibility, and affection. Chicago und London: Univ. of Chicago Press.

²⁰ Seneca (1993): Philosophische Schriften. 3. Bde. Übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Otto Apel. Hamburg: Meiner.

²¹ Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I. (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung“ und „Lebensstilveränderung“ in: Psychologische Medizin, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 189-255. In: Textarchiv 2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-moser-orth-2012-euthyme-therapie-heilkunst-asklepiadische-tradition-integrativ-behavioral.pdf>; Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenerlicher-souveraenitaet.html>

²² Vgl. Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

²³ Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. Grüne Texte 5/2919, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html>; Ebenbauer, A. (2018): GRÜN und WILD.

Wechselseitige Bereicherung von Wildkräutererfahrung und Green Meditation, Grüne Texte 19/2018.
<https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/19-2018-ebenbauer-a-wechselseitige-bereicherung-von-wildkrautererfahrung-und-green-meditation/>

²⁴ Petzold, H. (2018j): Naturerfahrung ist immer auch Selbsterfahrung“. Psychologie Heute Compact 54, 66-71.

²⁵ Petzold, H. G., (2016l): Zeitgeist und kollektive Beunruhigung als Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären und Zeitgeisteinflüssen, POLYLOGE 30/2016, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2016l-1989f-zeitgeist-kollektive-beunruhigung-krankheitsursachen-sozialisationsklima-polyl-30-2016.pdf>

²⁶ Lesch, H., Kamphausen, K. (2016). Die Menschheit schafft sich ab – Die Erde im Griff des Anthropozän. Grünwald: Komplett-Media; ieselben (2018). Wenn nicht jetzt, wann dann? München: Penguin.

²⁷ Petzold, H.G. (2009f/2015): „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 23/ 2009; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/23-2009-petzold-h-g-2009f-gewissensarbeit-und-weisheitstherapie-als-praxis-perspektiven.html> und Integrative Therapie 4/2009 und erw. in Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2010): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. S.115-188. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

²⁸ Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis/Sirius.

²⁹ Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. Gestalt-Bulletin 1, 75-101; POLYLOGE 1/2017. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-polyloge-01-2017.pdf; Sloterdijk, P. (2009): Du musst dein Leben ändern. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

³⁰ Johann Gottlieb Fichte, Das System der Sittenlehre nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre (1798) § 16, Ursache des Bösen, Anhang.

³¹ Wallace-Wells, D. (2019a): Die unbewohnbare Erde. Regensburg: Ludwig-Verlag; Wallace-Wells, D. (2019b): Es ist schlimmer, viel schlimmer als Sie denken. Gespräch mit Hannes Gasseger, Das Magazin, 35, 31. Aug. 2019. 30-31. Die Faktenlage eindrücklich: Lesch, H. (2019): Klimawandel - Die Fakten mit Harald Lesch. Ein Film von David Attenborough. Phoenix. 20.09.2019: 00.45 <https://programm.ard.de/TV/Programm/Jetzt-im-TV/?sendung=287252092898186>

³² Zap Mama: „The boat goes the bottom ... Nobody reacts, The captain shouts, Clear our deck, We sink like a stone, But we don't care, Standing in the middle of the boat“ <https://www.youtube.com/watch?v=02Lpnag6oUE>. Robert Wangermée (Hrsg.) Dictionnaire de la chanson en Wallonie et à Bruxelles, Editions Mardaga 1995; S. 52

³³ Bunge, G. (2017): Akedia – Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikos vom Überdruß, Beuron Beuroner Kunstverlag; Post, W. (2011): Acedia – Das Laster der Trägheit. Zur Geschichte der siebten Todsünde. Freiburg im Breisgau: Herder.

³⁴ Vgl. Cowan, J. (2003): Franziskus von Assisi Der Weg eines Gott Liebenden. Petersberg: Via Nova; Bautz, F. W. (1990): Hilarion von Gaza. Biographisch- Bibliographisches Kirchenlexikon, Bad II. Sp. 831. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz; Currier, A. A., Glazunova, N. (2001): The Wonderful Life of Russia's Saint Sergius of Radonezh. Ben Lomond, CA: Conciliar Press; Görg, P.H. (2008): Die Wüstenväter - Antonius und die Anfänge des Mönchtums. Augsburg; Müller, L. (1967): Einleitung zu den Legenden des heiligen Sergij von Radonezh, in: Die Legenden des heiligen Sergij von Radonezh, Nachdruck der Ausgabe von Tichonravov, mit einer Einleitung und einer Inhaltssübersicht, München: Slavische Propyläen; Praga, G. (1938): La leggenda di S. Ilarione a Epidauro, in: Archivio Storico della Dalmazia XXV, 81-91.

³⁵ Hauschild, S. (2014): Der Zauber von Klostersgärten. München: Dort-Hagenhausen Verlag; Hales, M. (2000): Klostersgärten. München: Heyne; Schulz, O. (2008): Deutschlands schönste Klostersgärten: Geschichte Anlage und Gestaltung. Die Pflanzen: München: BLV.

³⁶ Hildegard von Bingen (1959): *Naturkunde. Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen in der Schöpfung*, übersetzt und erläutert von Peter Riethe, Salzburg: Otto Müller; Fehringer-Tröger, B. (1994): *Das „Speyerer Kräuterbuch“ mit den Heilpflanzen Hildegards von Bingen. Eine Studie zur mittelhochdeutschen „Physica“-Rezeption mit kritischer Ausgabe des Textes*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

³⁷ Strabo, W. (2012/840): *De cultura hortorum (Hortulus). Das Gedicht vom Gartenbau*. Eingeleitet und herausgegeben von W. Berschin, mit Pflanzenbildern von C. Erbar. 2. Aufl. Heidelberg: Mattes.

³⁸ Ude, J. (1958): *Natur, Pflanze, Tier und Mensch gemäß göttlicher Ordnung: Eine kurze Betrachtung des Weltalls mit besonderer Berücksichtigung der Pflichten des Menschen gegenüber seiner gesamten Umwelt*, Grundlsee: Selbstverlag; ders. (1960): *Das Tier als Teil der Schöpfung*, Grundlsee: Selbstverlag; ders. *Du sollst nicht töten!*, Dornbirn: H. Mayer 1948, 1960; vgl. Farkas, R. (1999): *Ungeteilter Frieden – ein Beitrag zum 125. Geburtstag von Joannes Ude (1874-1965)*. In: *ANIMA* 15, 4 (1999), 3-6.; Farkas, R. (1997): *Johannes Ude als christlicher Vorläufer der Friedensbewegung*. In: *Wiener Blätter für Friedensforschung* (1997), 31-41; Farkas, J. (1996): *Johannes Ude und die Amtskirche: Chronologie und Analyse eines Konflikts*.
http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11680062_77969250/b8c2cb42/253%20bis%20276%20aus%20Mitteilungen%2047-Johannes%20Ude%20und%20die%20Amtskirche.pdf

³⁹ Schweizer, A. (1991): *Die Ehrfurcht vor dem Leben – Grundtexte aus fünf Jahrzehnten*. 6. Aufl. München: Beck.; ders. (2006): *Ehrfurcht vor den Tieren - Ein Lesebuch*. München: Beck. Vgl. Günter Altner, Ludwig Frambach, Franz-Theo Gottwald und Manuel Schneider (Hrsg.), *Leben inmitten von Leben – Die Aktualität der Ethik Albert Schweitzers*. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2005; Bentley, J. (1993): *Albert Schweitzer. Eine Biographie*. Düsseldorf: Patmos.

⁴⁰ Mit dieser brennenden Frage haben wir uns an anderer Stelle befasst: *Mathias-Wiedemann, U., Petzold, H. G.* (2019): *Transversale Perspektiven und transgressive Impulse für die „Neuen Naturtherapien“, innovative Psychotherapie und engagiertes Öko-Care*, *Grüne Texte* Jg. 2019 <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>; *Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U.* (2019b): *„Natur muss gefühlt werden“ – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltansicht und Protagonist „transversaler Vernunft“*. *Grüne Texte* Jg. 2019. <https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/>

⁴¹ Petzold, H. G. (2018e): *Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie“: Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben*. *Grüne Texte* 9/2018. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte.html>; *Petzold, H. G.* (2016i): *Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis*. In: *Niels Altner* (2016): *Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt*. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2016i-die-neuen-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische.html> und <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>; *Petzold, H. G., Orth-Petzold, S.* (2018): *Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht – psychotherapeutische und ökosychosomatische Perspektiven* In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): *Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation*. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 327-448. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-ökologisation-internet.html>

⁴² *Albert, K.* (1972): *Die ontologische Erfahrung*, Heidelberg: Academia; *Petzold, H.G.* (1983e): *Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie*. In: *Petzold, H.G.*, (1983d): *Psychotherapie, Meditation, Gestalt*, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; <https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-nootherapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html>

⁴³ *Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): *Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens*. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.* (1993a): *Integration und Kreation*, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>